



Johann Georg Trautmann  
**Brennendes Dorf**

Pr545 / M - / ohne Kasten



Pr545 / Brennendes Dorf

Johann Georg Trautmann  
**Brennendes Dorf**

Pr546 / M - / ohne Kasten



Pr546 / Brennendes Dorf



## Johann Georg Trautmann

Zweibrücken 1713-1769 Frankfurt

Johann Georg Trautmann war der Sohn eines Sattlers. Er ging um 1729 bis 1732 bei dem pfalz-zweibrücker Hof- und Dekorationsmaler Ferdinand Bellon (gest. 1749) in die Lehre, erlernte dort jedoch nur handwerkliche Fähigkeiten. Danach kam Trautmann als Geselle nach Frankfurt und war zunächst bei dem Fassadenmaler Johann Hugo Schlegel (1679–1737), später dann bei dem Tapetenmaler Gabriel Kiesewetter (1711–1753) tätig. Um 1740 gründete der Maler eine eigene Werkstatt und wirkte bald als Staffealmaler. 1759 und 1764 wurde Trautmann zum turnusmäßigen „Mitvorsteher“ der Frankfurter Malerzunft gewählt, und 1761 erhielt er den Titel eines kurpfälzischen Hofmalers in Mannheim. Trautmann schuf klein- und mittelformatige Historien- und Genregemälde sowie Charakterköpfe (tronies), meist nach niederländischen Vorbildern aus dem 17. Jahrhundert, unter denen Werke Rembrandts hervorzuheben sind, ferner effektiv beleuchtete, nächtliche Feuersbrünste. Hierbei verwendete er verschiedene Stilarten oder „Manieren“. Da keines der überlieferten Werke eigenhändig datiert ist, und da sich weiterhin die Entstehungszeit der Arbeiten in nur wenigen Fällen erschließen lässt, ist die Chronologie seines Schaffens weitgehend unklar. Trautmanns künstlerische Produktion war gezielt auf den Geschmack Frankfurter Kunstsammler zugeschnitten, und seine Werke wurden von ansässigen wie von auswärtigen Kunstkäufern gesucht und geschätzt. Ebenso wie → Christian Georg Schütz d. Ä. und → Johann Conrad Seekatz zählte Trautmann zu jenen Malern, die 1759/1763 für den „Königsleutnant“ François de Théas de Thoranc tätig waren.

## Werke im Pohn'schen Kabinett

Pr060, Pr403, Pr404, Pr484, Pr532, Pr542, Pr545, Pr546, Pr533, Pr575, Pr600, Pr604, Pr806, Pr807

## Literatur

Hüsgen 1780, S. 169–172; Hüsgen 1790, S. 347–350; Gwinner 1862, S. 285f.; Bangel 1914; Thieme/Becker, Bd. 33 (1939), S. 355f.; Kölsch 1999 (mit Wvz.); Kölsch 2003; Ludwig 2007, S. 295–303; Kölsch/Maisak 2011, S. 315–333; Kölsch 2016

---

## Technologischer Befund (Pr545)

Ölhaltige Malerei auf Eisenblech

H.: 15,6 cm; B.: 22,0 cm; T.: 0,05 cm

Oberkante unregelmäßig zugeschnitten; rotbrauner Rückseitenanstrich.

Braune Grundierung.

Zunächst Gebäude und Staffage schwarz-braun skizzenhaft angelegt, dabei braune Grundierung als Mittelton genutzt und teilweise sichtbar gelassen (?). Dann Himmel und dunklen Vordergrund leicht streifig, mit halbdeckendem Schwarz herangemalt bzw. Untermalung lasierend schwarz überarbeitet. Anschließend Details der Darstellung in mit Weiß ausgemischten, nuancierten Brauntönen modelliert. Figuren mit wenigen Pinselstrichen angedeutet. Feuersbrunst in leuchtendem, weißlich-gelbem, orange und rotem Kolorit am Brandherd zunächst pastos aufgestupft, dann zur Charakterisierung der um sich schlagende Flammen die Farben in locker, ineinander vermalten Linienstrudeln miteinander vermischt. Funkenflug mit pastos aufgesetzten gelben und roten Punkten dargestellt. Dem Brandherd zugewandte Gebäudesilhouetten gelb und rot konturiert und Konturen mit kleinen dunklen Punkten und Schraffuren aufgelöst, um den Eindruck flirrend heißer Luft zu erzeugen. In abgetöntem Gelb und Orange, nass-in-nass die durch das Feuer erleuchtete Wasseroberfläche, Gebäudepartien, Baumkronen und Staffage



abgesetzt; dann durch abschließende Überarbeitung mit flüssigem Schwarz an Farbübergängen, Gewandfalten und Köpfen Helldunkel-Kontrast vollendet.

### Zustand (Pr545)

Träger in sich leicht verbogen. In den Randzonen ältere Firnisreste. Jüngerer Firnis.

### Rahmen und Montage (Pr545)

H.: 19,1 cm; B.: 24,9 cm; T.: 1,7 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[A.G.]

### Beschriftungen (Pr545)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers: Weiße Kreide: „No. [...]“; Schwarze Farbe (?): „205“; rote Leimfarbe: „545“; roter Wachsstift: „545“

Auf dem Rückseitenkarton: Bleistift: „545“; roter Kugelschreiber: „545“

Im Rahmenfalz, unten, blaue Tinte: „285“

Auf der Außenkante des Rahmens: Unten, blaue Tinte: „285“ (in Ocker überstrichen)



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

---

### Technologischer Befund (Pr546)

Ölhaltige Malerei auf Eisenblech

H.: 15,4 cm; B.: 21,9 cm; T.: 0,07 cm

Oben unregelmäßig zugeschnitten. Rotbrauner Rückseitenanstrich.

Braune Grundierung.

Malprozess wie Pr545.

Brandherd mit pastosem, leuchtendem Gelb, Orange und Rot auf brauner Grundierung ausgeführt; dabei Statue ausgespart, zuletzt mit Schwarz modelliert.

### Zustand (Pr546)

Eisenblech leicht konvex verbogen. In den Randzonen ältere Firnisreste. Jüngerer Firnis.

### Rahmen und Montage (Pr546)

H.: 19,1 cm; B.: 24,9 cm; T.: 1,7 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[A.G.]

### Beschriftungen (Pr546)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers: Weiße Kreide: „No. 2“; Schwarze Farbe (?): „206“; rote Leimfarbe: „546“; roter Wachsstift: „546“; roter Wachsstift: „4“

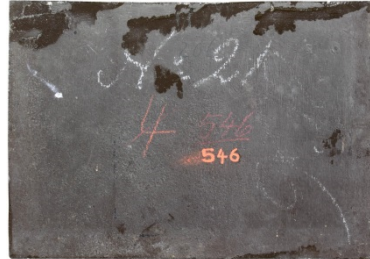
Auf dem Rückseitenkarton: Bleistift „546“; roter Kugelschreiber: „546“

Im Rahmenfalz: Unten, blaue Tinte: „XVIII“

Auf der Außenkante des Rahmens: Oben, roter Kugelschreiber: „546“; unten blaue Tinte: „304“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

## Ausstellungen

Frankfurtische Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste Frankfurt am Main, 1827 (vgl. Lit.)

## Provenienz

Unbekannt

## Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 44, Nr. 205, 206 (bei: „Eine Sammlung grösserer Oelgemälde.“): „Von demselben [Johann Georg Trautmann], (Kupfer, breit 8 ¼, hoch 6 ½. Z.) Zwei Nachtstücke, brennende Dörfer vorstellend.“

Passavant 1843, S. 27, Nr. 545, 546: „Trautmann, J. G. Zwei Feuersbrünste. b. 7 ¾. h. 5 ¾. Kupfer.“

AK Frankfurt 1827, S. 17, Nr. 128, 129 | Parthey Bd. 2 (1864), S. 653, Nr. 6, 7; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 56 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 7; Bangel 1914, S. 152f., 164; Kölsch 1999, S. 65, 161, 406, Wvz. Nr. G 169, G 170, S. 561

## Kunsthistorische Einordnung

Beide Gemälde zeigen nach der Phantasie gebildete, nächtliche Feuersbrünste in einer dörflich anmutenden Umgebung. Jeweils im Zentrum erkennt man den von hellem Feuerschein umgebenen Brandherd, verdeckt von einem silhouettenartig dunklen Haus und einem Turm daneben (Pr545) beziehungsweise einem Gebäude mit Stufengiebel nebst burgartiger Toranlage und Turm (Pr546). Von weiteren, wie Kulissen gestaffelten Gebäuden umgeben, führt jeweils eine Gasse zur Brandstätte. Diese, wie auch der Vordergrund sind von kleinen, bewegt hingetupften Staffagefiguren bevölkert, die Lösversuche unternehmen oder ihre Habseligkeiten in Sicherheit bringen. Pr545 weist am rechten Rand einen Wasserlauf mit Brücke und Boot auf, während links ein hoher Bildstock die Komposition abschließt. In Pr545 ziert hingegen eine Statue (vielleicht der Minerva) auf hohem Postament den linken Vordergrund. Entsprechende Motive verwendete Trautmann in ähnlicher Weise in weiteren seiner Feuersbrünste,<sup>1</sup> die er in immer neuen Variationen nach der Phantasie kompilierte. Die beiden Bildchen aus der Sammlung Prehn bestechen durch ihr kontrastreiches Kolorit aus hellem Gelb und

<sup>1</sup> Den Bildstock sowie den Wasserlauf mit Boot etwa in einer *Feuersbrunst*, Frankfurter Goethe-Haus - Freies Deutsches Hochslift, Inv. Nr. IV-00338; Kölsch 1999, S. 403, Wvz. Nr. G 164; Abb. in Maisak/Kölsch 2011, S. 332f., Nr. 417; eine ähnliche Statue hingegen in den *Feuersbrünsten* Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Inv. Nr. 405a; Kölsch 1999, S. 413f., Wvz. Nr. G 183 sowie Bayerische Staatsgemäldesammlungen München, Inv. Nr. 4924; ebd., S. 415f., Wvz. Nr. G 185; Abb. in AK Saarbrücken 1989, S. 167.



leuchtenden Orange- und Rottönen, vielfachen Schattierungen zwischen dunklem Rotbraun und Schwarz sowie sparsam eingesetzten, matt schimmernden und mit Schwarz gebrochenen Blau-Grün-Tönen. Ihre Ausführung ist teils feinmalerisch-glatt, in den Partien um den Brandherd auch skizzenhaft-gewischt. Dabei gelingt Trautmann mit aufsteigenden Rauchwolken, fein getüpfeltem Funkenflug, dem vielfachen Widerschein des Feuers und gestikulierenden Staffagefiguren eine beeindruckend-dramatische Schilderung der schrecklichen Ereignisse.

Nächtliche Feuersbrünste – ein an sich selten dargestelltes Sujet – bilden in Trautmanns Œuvre mit rund 40 erhaltenen und mindestens 20 schriftlich überlieferten Beispielen eine quantitative, thematisch und formal besonders markante Werkgruppe.<sup>2</sup> Der Frankfurter Maler folgte hierbei einer sehr spezifischen Motivtradition, die sich bereits in der flämisch-deutschen Malerei um 1600 herausgebildet hatte. Hierbei war das Brandgeschehen zunächst an historische Bildthemen (wie Der Brand Trojas bzw. Die Flucht des Äneas oder Die Zerstörung Sodoms bzw. Die Flucht Loths und seiner Töchter) gebunden.<sup>3</sup> Auf entsprechende Beispiele spielte auch Henrich Sebastian Hüsgen mit seiner Bemerkung an, Trautmann habe Feuersbrünste „mit allen ihren Umständen und schrecklichen Folgen nach Daniel vom Heyl“<sup>4</sup> (d. i. Daniel van Heil, 1605–1662) gefertigt.<sup>5</sup> Die Lösung des Feuersbrunst-Sujets vom Hintergrund historischer Themen wurde hingegen durch holländische Maler des 17. Jahrhunderts forciert, allen voran Egbert van der Poel (1621–1664), der nach der katastrophalen Pulverturmexplosion von Delft am 12. Oktober 1654 zahlreiche Brandbilder schuf.<sup>6</sup> Mit hellem Feuerschein, dichten Rauchwolken und umherrennenden, gestikulierenden Staffagefiguren bildete van der Poel dabei wie „inszeniert“ wirkende Gestaltungsmuster heraus, wie sie später auch für Trautmann relevant wurden. Für die weiteren holländischen Künstler, die ebenfalls Feuersbrünste malten, sei zumindest Aert van der Neer (1603–1677) angeführt, der neben Landschaften im Mondschein bisweilen auch brennende Gebäude in ihrer Umgebung darstellte.<sup>7</sup> Van der Neers weiträumig komponierte und horizontal gegliederte Stimmungslandschaften unterscheiden sich jedoch deutlich von den kleinteiliger angelegten und dramatisch beleuchteten Feuersbrünsten Trautmanns.

Entsprechende Vorbilder aus der holländischen Malerei wird Trautmann jedenfalls aus Frankfurt gekannt haben,<sup>8</sup> sodass seine Feuersbrünste wiederum das enge

---

2 Kölsch 1999, Wvz. Nr. G 161 bis G 195, G 200, G 201 sowie Gd 140 bis Gd 160.

3 Zur Herleitung des Sujets der Feuersbrünste ausführlich: Kölsch 1999, S. 160–173, mit Einzelnachweisen. Von Trautmann selbst sind nur vereinzelt Feuersbrünste mit historischem Themenhintergrund bekannt: *Flucht Loths und seiner Töchter* (Privatbesitz; Kölsch 1999, S. 275, Wvz. Nr. G 1); *Der Brand Trojas* (Frankfurter Goethe-Museum – Freies Deutsches Hochstift; Kölsch 1999, S. 319f., Wvz. Nr. G 44; Abb. bei Maisak/Kölsch 2011, S. 321f., Nr. 388); *Der Brand von Troja* und *Flucht Loths und seiner Töchter*; nicht bei Kölsch 1999; jeweils Öl auf Leinwand, 54,5/54 x 60,0 cm, aus dem Besitz der Großherzöge von Baden (Schloss Karlsruhe), Auktion Nr. 88, April 2006 bei Zeller Lindau, Lot 511, 512; Abb. bei Wikipedia Commons, URL:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Georg\\_Trautmann\\_%28Maler%29#mediaviewer/File:J\\_G\\_Trautmann\\_Lot.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Georg_Trautmann_%28Maler%29#mediaviewer/File:J_G_Trautmann_Lot.jpg) / [http://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Georg\\_Trautmann\\_%28Maler%29#mediaviewer/File:J\\_G\\_Trautmann\\_Das\\_brennende\\_Troja.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Georg_Trautmann_%28Maler%29#mediaviewer/File:J_G_Trautmann_Das_brennende_Troja.jpg) (Zugriff 26. Februar 2015).

4 Hüsgen 1780, S. 171.

5 Tatsächlich klingen in Trautmanns Gemälde *Flucht Loths und seiner Töchter* (Wvz. Nr. G 1; wie Anm. 3) besonders deutlich flämisch-deutsche Landschaftskompositionen um 1600 nach. Daneben hatte die Kompositionsweise deutscher Landschaftsmalerei um 1600, etwa in der Art eines Antoine Mirou bzw. der so genannten „Frankenthaler Malerschule“, generell prägenden Einfluss auf Trautmanns nach der Phantasie gemalte Feuersbrünste: Er bildete vielfach deren typische „Schaukelperspektive“ nach und ließ den Blick schräg auf tief im Hintergrund liegende Fluchtpunkte zulaufen; vgl. Kölsch 1999, S. 166–169, mit Beispielen und Einzelnachweisen.

6 Vgl. Kölsch 1999, S. 161f., mit Beispielen und Nachweisen, sowie Goldschmidt 1923.

7 Vgl. Kölsch 1999, S. 162, mit Beispielen sowie Bachmann 1966; Schulz 2002.

8 Eine Egbert van der Poel zugewiesene *Im Feuer stehende Kirche*, 9 auf 12 Zoll, war Lot 63 auf der Auktion der Sammlung des Freiherrn Friedrich Samuel Schmidt am 1. Oktober 1788 in Frankfurt am Main (Getty Provenance Index, Datenblatt zu Katalog D-A183, Lot 0063, Zugriff 26. Februar 2015). Ein *Brand vom alten Stadthaus in Amsterdam* von Aert van der Neer wurde als Lot 388 am 25. August 1790 durch Johann Christian Kaller versteigert und von Johann Georg Grambs erworben (ebd., Datenblatt zu Katalog D-A183, Lot 0063, Zugriff 26. Februar 2015). Eine von Johann Friedrich Städel als „Wouters“ erworbene und später van der Neer zugeschriebene *Feuersbrunst in einer holländischen Stadt* (Städel Museum Frankfurt, Inv. Nr. 338) gilt mittlerweile als um 1800 entstandene Kopie oder Nachahmung nach van der Neer; vgl.





Zusammenspiel von den Interessen der Sammler, dem Angebot des Kunstmarktes und der daran orientierten, zeitgenössischen Kunstproduktion verdeutlichen können. Seine dramatischen Brandbilder waren bei Frankfurter und auswärtigen Kunstfreunden ausgesprochen beliebt,<sup>9</sup> tauchen entsprechend häufig in Frankfurter Auktionskatalogen auf<sup>10</sup> und prägten sich auch dem jungen Goethe so stark ein, dass er sie noch Jahrzehnte später in *Dichtung und Wahrheit* gleich zweimal erwähnte.<sup>11</sup> Auch Johann Valentin Prehn dürfte in den beiden kleinformatigen, effektiv gestaltet und brillant gemalten Feuersbrünsten eine unverzichtbare Abrundung seiner Gemäldesammlung gesehen haben. Er fügte sie allerdings nicht in die Kästen seines Miniaturkabinetts ein, und über die ihnen zugedachte Präsentation sind leider keine Details überliefert.

[G.K.]

---

Krempel/Neumeister 2005/10, Bd. 1, S. 306-313 (mit weiteren Angaben). - Schließlich ist in dem von Christian Stöcklin 1776 dargestellten Gemäldekabinett des Frankfurter Weinhändlers Johann Noë Gogel (Gemälde in Privatbesitz; vgl. bei Pr456; Abb. 7 in: Gerchow 2012, S. 10) ebenfalls eine Feuersbrunst zu erkennen, die als oberstes Bild einer Gemäldereihe auf dem Wandpfeiler zwischen den Fenstern gehängt war. Das nicht weiter bestimmbare Werk belegt, wie Feuersbrünste, die von Zeitgenossen als „schrecklich“ wahrgenommen wurden (vgl. das Zitat von Hüsgen oben), in Frankfurter Sammlungen die ästhetische Erfahrung „schöner“ oder idealer Landschaften, etwa des älteren Schütz, kontrapunktisch ergänzten. - Zum sammlerischen Umgang mit Feuersbrünsten generell: Kölsch 1999, S. 163-165; speziell bei Trautmann: ebd., S. 170-173.

9 Leider lässt sich die Provenienz der Feuersbrünste Trautmanns nur in Einzelfällen bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen: So befand sich die besonders qualitätvolle Darstellung in München (siehe Anm. 1) in der Mannheimer Sammlung des Architekten Nicolas de Pigage und ab 1783 in der herzoglich-zweibrückischen Galerie auf Schloss Carlsberg. Der französische Leutnant Thoranc erwarb mindestens acht Feuersbrünste: Kölsch 1999, S. 404-406, Wvz. Nr. G 165 bis G 168 (Maisak/Kölsch 2001, S. 325-327, Nr. G 402 bis G 405, mit Abb.), S. 417f., Wvz. Nr. G 187, G 188, S. 421, Wvz. Nr. G 194, G 195. Zwei gleichermaßen herausragende Beispiele gelangten schließlich in die Frankfurter Sammlung von Johann Georg Grambs und 1817 ins Städel'sche Kunstinstitut: Kölsch 1999, S. 407f., Wvz. Nr. G 171, G 172; Abb. bei Brinkmann/Sander 1999, Tafeln 116, 117.

10 Vgl. Kölsch 1999, S. 497f., Wvz. Nr. Gd 140 bis Gd 147.

11 Goethe HA, Bd. 9, S. 29, 88. Vgl. auch Kölsch 1999, S. 255-259.